

## Risikobericht

Risikopolitik und -strategie.....	37
Angemessenheit der Kapitalausstattung im ersten Halbjahr 2021 .....	39
Angemessenheit der Liquiditätsausstattung im ersten Halbjahr 2021 .....	42
Einzelrisikoarten .....	44

### Risikopolitik und -strategie

Die Grundsätze der Risikopolitik und -strategie der Deka-Gruppe blieben im Vergleich zur Darstellung im Konzernlagebericht 2020 weitgehend unverändert. Zur Erreichung ihrer unternehmerischen Ziele geht die Deka-Gruppe im Rahmen der strategischen Vorgaben auch Risiken ein. Diese Risiken werden mittels einer übergreifenden, das heißt alle Risikoarten sowie Geschäftsfelder, Vertrieb und Zentralbereiche umfassenden, Risikosteuerung begrenzt, um den Unternehmenserfolg der Deka-Gruppe zu sichern. Den Rahmen für das Unternehmens- und Risikomanagement bildet das übergreifende Konzept des Risikoappetits (Risk Appetite Framework, RAF), welches die maßgebliche Grundlage für die Angemessenheit der internen Kapital- und Liquiditätsausstattung (Internal Capital Adequacy Assessment Process, ICAAP, beziehungsweise Internal Liquidity Adequacy Assessment Process, ILAAP) ist und einen integralen Bestandteil des Strategiesystems der Deka-Gruppe darstellt. Als Voraussetzung für die fortwährende Erreichung der in der Geschäftsstrategie beschriebenen geschäftspolitischen Ziele ist zudem eine ausgeprägte Risikokultur für die Deka-Gruppe von entscheidender Bedeutung.

Während das erste Quartal 2021 noch unter dem Einfluss der Corona-Pandemie und ihren Auswirkungen auf die Realwirtschaft sowie die Finanzmärkte stand, zeigte sich im zweiten Quartal eine deutliche wirtschaftliche Erholung. Um sicherzustellen, dass die von der Deka-Gruppe eingesetzten Modelle zur ökonomischen Risikosteuerung auch unter diesen Bedingungen die Unternehmens- und Marktsituation zeitnah und adäquat abbilden, wurden in 2020 verschiedene Anpassungen vorgenommen. Insbesondere erfolgt die Risikotragfähigkeitsrechnung in der Stressphase verbunden mit der zusätzlichen Anrechnung von AT1-Kapital im internen Kapital. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Beruhigung der Marktsituation wird von einem Übergang zur Risikotragfähigkeitsrechnung in Normalphasen und damit dem Wegfall des AT1-Kapitals im Jahresverlauf ausgegangen. Um Auswirkungen übermäßiger Marktreaktionen im Zusammenhang mit der Corona-Krise und damit übermäßige prozyklische Effekte in der Risikosteuerung zu vermeiden, wurde zudem für die Ermittlung des ökonomischen Marktpreisrisikos der Betrachtungszeitraum für die Ermittlung historischer Volatilitäten von einem auf drei Jahre erhöht. Des Weiteren wurde zur Ermittlung des ökonomischen Adressenrisikos der Mittelungszeitraum für die Berechnung der Bondssegmentkurven dauerhaft von 20 Tage auf 60 Tage verlängert, da durch dieses Vorgehen Schwankungen aus der kurzfristigen Veränderung der Kurven reduziert werden und damit der Blick auf die eigentlichen Portfolioentwicklungen nicht von diesen überlagert wird.

Darüber hinaus werden das Risikomanagement und -controlling fortlaufend und unter Berücksichtigung der aufsichtlichen Anforderungen überprüft und bei Bedarf punktuell weiterentwickelt.

Das im Vorjahr initiierte Projekt zur Umsetzung der vom Vorstand beschlossenen Zielbilder zur Schaffung eines integrierten Managements der Non-Financial Risks (NFR) hat die Deka-Gruppe weiter vorangetrieben. Hierbei sollen beispielsweise durch Umsetzung einer einheitlichen Bewertungsmethodik sowie einer konsolidierten NFR-Berichterstattung letztendlich Effizienz und Wirksamkeit in den Prozessen zur Erhebung, Bewertung und Steuerung von NFR gesteigert werden. Zur Erhöhung der Granularität des Risk Appetit Statements wurde zum Halbjahresresultimo eine zusätzliche operative Limitierung auf Ebene der Einzelrisikoarten des operationellen Risikos eingeführt.

Dazu wurde eine entsprechende Methodik zur Rückverteilung des Risikobeitrags für operationelle Risiken auf diese Unterrisikoarten sowie ein Prozess zur Festlegung und Überwachung der operativen Limite unter Einbindung der jeweiligen für die Unterrisikoarten Verantwortlichen der zweiten Verteidigungslinie ausgerollt. Zugleich wurden auch hinsichtlich des Aufbaus eines ganzheitlichen Reputationsrisikomanagements weitere Schritte durch Einbindung relevanter Geschäftsprozesse in eine einheitliche Systematik zur Risikobewertung und -entscheidung unternommen.

Vor dem Hintergrund der hohen gesamtwirtschaftlichen Bedeutung von Nachhaltigkeitsrisiken und der entsprechend deutlich gestiegenen aufsichtsrechtlichen Erwartungen hat die Deka-Gruppe ihre diesbezüglichen Aktivitäten zuletzt deutlich intensiviert. Dabei gilt, dass Nachhaltigkeitsrisiken nicht als eigenständige Risikoart, sondern als Treiber bestehender Risikoarten verstanden werden. Übergreifend hat bereits im vergangenen Jahr eine umfassende Analyse des Umgangs mit Klima- und Umweltrisiken stattgefunden. Unter Berücksichtigung aufsichtlicher Erwartungen erfolgte dabei auf Basis einer Analyse des Status quo eine umfassende Maßnahmenplanung zu den Themenfeldern Geschäftsstrategie, Governance, Risikomanagement und Offenlegung. In 2021 bereits ergriffene Maßnahmen sollen zunächst durch eine gruppenweite Analyse der Betroffenheit von Klima- und Umweltrisiken die Transparenz erhöhen sowie die strategischen und organisatorischen Grundlagen für den Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken verfeinern. Hinsichtlich der Einbeziehung von Nachhaltigkeitsaspekten in die Kreditprozesse der DekaBank wurden im Einklang mit regulatorischen Anforderungen (vor allem EBA-Leitlinien für die Kreditvergabe und Überwachung) umfangreiche Maßnahmen durchgeführt, um in den Themenfeldern Governance, Kreditvergabe, Pricing, Sicherheiten und Monitoring die Regelungen und Verfahren geeignet anzupassen. Nennenswert ist hier vor allem die Entwicklung von segmentspezifischen ESG-Scorekarten, welche seit dem 1. Juli 2021 für Neugeschäft und Prolongationen eingesetzt werden.

Für das erste Halbjahr 2022 wurde zudem seitens der EZB ein Klimastresstest angekündigt. In verschiedenen Modulen sind die Institute aufgefordert, Fragen zum Klima-Stresstesting-Framework zu beantworten, Kennzahlen der für Klimarisiken relevanten Portfolios zu erheben sowie einen Bottom-up-Stresstest mit insgesamt neun Stressszenarien mit unterschiedlichem Zeithorizont durchzuführen. Hierfür werden insbesondere die bislang von der EZB kommunizierten Entwürfe zu Anforderungen analysiert und vorbereitende Maßnahmen ergriffen.

Im Zuge des im November 2018 veröffentlichten EZB-Leitfadens zu internen Modellen wurden verstärkt aufsichtliche Überprüfungen interner Modelle unter Säule I der Baseler Eigenkapitalvorschriften (Targeted Review of Internal Models, TRIM) durchgeführt. Die Überprüfungen verfolgten das Ziel, die Variabilität der Modellergebnisse zu reduzieren und hierdurch das Vertrauen in interne Modelle zu stärken. Hiervon betroffen waren interne Ratingmodelle für Kreditrisiken (IRBA), interne Marktrisikomodelle (IMA) sowie interne Modelle für Exposureschätzungen im Bereich der Kontrahentenausfallrisiken (IMM). Mit Blick auf den IRB-Ansatz wurden auf Basis der Erkenntnisse der im Jahr 2019 durchgeführten Vor-Ort-Prüfung im Ratingmodul Fonds im Rahmen von TRIM ebenfalls geeignete Maßnahmen zur Erfüllung der Anforderungen initiiert, welche derzeit abgearbeitet werden. Von TRIM-Prüfungen zu Kontrahentenausfallrisiken war die DekaBank nicht betroffen.

Darüber hinaus erfolgen im Rahmen der Umsetzung der EBA-Leitlinien für die PD-Schätzung, die LGD-Schätzung und die Behandlung von ausgefallenen Risikopositionen weitere IRB-Prüfungen für derzeit vier Module im Zuge der entsprechenden Modelländerungsanzeigen. Im kommenden Jahr werden in diesem Kontext weitere entsprechende Prüfungen erfolgen, bis sämtliche IRB-Ratingmodule hierzu von der Aufsicht geprüft wurden.

Die im Rahmen der Finalisierung von Basel III (Basel IV) vorgesehenen Änderungen am Kreditrisikostandardansatz (KSA) und am Internal Rating Based Approach (IRB-Ansatz) werden weiterhin auch mit Blick auf mögliche ökonomische Auswirkungen beobachtet. Dasselbe gilt für die grundlegende Überarbeitung des Rahmenwerks zur Messung von Marktpreisrisiken (Fundamental Review of the Trading Book, FRTB). Die zur Erfüllung der Anforderungen des neuen FRTB-Standardansatzes notwendigen Maßnahmen befinden sich bereits in Umsetzung. Die geplante Einführung des Standardised Measurement Approach (SMA) als neue Berechnungsmethode für die Eigenkapitalunterlegung operationeller Risiken, welche unter Umständen ebenfalls Auswirkungen auf die Säule II des Basel-Regelwerks haben könnten, wird ebenfalls beobachtet.

### **Angemessenheit der Kapitalausstattung im ersten Halbjahr 2021**

Die im Risikobericht dargestellte Gesamtrisikoposition bezieht sich auf die Risikoposition der Deka-Gruppe insgesamt und entspricht damit der Definition, die auch der Darstellung der Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der Deka-Gruppe im Wirtschaftsbericht zugrunde liegt.



Siehe auch:  
Wirtschafts-  
bericht:  
Seite 11 ff.

Während im ersten Quartal noch die negativen Effekte aus fortgesetzten Lockdowns zur Eindämmung der Corona-Pandemie die Konjunktur bremsen, setzte mit Beginn des zweiten Quartals eine deutliche wirtschaftliche Erholung ein. Das insgesamt positive wirtschaftliche Umfeld mit der Erwartung steigender Unternehmensgewinne spiegelte sich auch weiterhin in insgesamt freundlichen Finanzmärkten wider. Neben Kursgewinnen an den Aktienmärkten zeigte sich dies insbesondere in niedrigen Risikoaufschlägen an den Kredit- und Anleihemärkten.

Die durch das Financial Stability Board angestoßene Benchmarkreform für Zinsraten (Referenzraten) hat im ersten Halbjahr 2021 zu weiteren spürbaren Marktveränderungen geführt. Nachdem in 2020 der Fokus auf der Etablierung der neuen Referenzraten wie Euro Short-Term Rate (€STR), Secured Overnight Financing Rate (SOFR) und Sterling Overnight Index Average (SONIA) im Markt lag, steht in 2021 der Wechsel von Bestandsgeschäften hin zu den neuen Raten im Mittelpunkt. Durch die zum Ende 2021 wegfallenden LIBOR-Raten, insbesondere für die drei Währungen Pfund Sterling (GBP), Japanischer Yen (JPY) und Schweizer Franken (CHF), ist die Umstellung der betroffenen Transaktionen zwingend erforderlich. Der Druck, vor allem der britischen Bankaufsicht, hat hier zu einer frühen Verschiebung weg vom GBP LIBOR und hin zu GBP SONIA im Markt geführt.

Durch den Wegfall wesentlicher LIBOR-Raten stehen in der DekaBank, neben den Vertragsanpassungen, im Laufe des Jahres wesentliche Anpassungen in den Systemen, den Modellen und den Datenhaushalten an. Diese sind zum Teil bereits erfolgreich umgesetzt beziehungsweise befinden sich in der plangemäßen Umsetzung. Ein weiterer Baustein wird im zweiten Halbjahr 2021 die finale Umstellung der entsprechenden LIBOR-basierten Derivatekontrakte mit Zentralen Kontrahenten sein. Die Entwicklung der Optionsmärkte für die neuen Referenzraten steht demgegenüber noch am Anfang. Die durch die Aufsichtsbehörden forcierte Marktentwicklung sollte aber auch hier in den nächsten Monaten einen spürbaren Schub geben.

Mit Blick auf die Deka-Gruppe war die Marktentwicklung im ersten Halbjahr 2021 geprägt durch sehr gut laufende Aktienmärkte und sinkende Volatilitäten. Dies hat insbesondere bei Aktienzertifikaten zu einem sehr positiv verlaufenden Emissionsgeschäft beigetragen. Aufgrund der neutralen Risikoposition haben sich die Entwicklung an den Aktienmärkten und steigende Swap-Zinsen vor allem am langen Ende nur gering auf die Risikosituation ausgewirkt. Die im Trend seitwärts laufenden Credit Spreads haben ebenfalls zu den geringen Auswirkungen beigetragen. Im Gegensatz dazu hat die Marktentwicklung zu einem deutlichen Rückgang bei den Risiken aus Riesterprodukten und Pensionsverpflichtungen geführt.

Die Kapitalausstattung der Deka-Gruppe war im gesamten Berichtszeitraum angemessen. Insbesondere die Auslastungen der Risikokapazität und des Risikoappetits sowie die Höhe der harten Kernkapitalquote bewegten sich über den gesamten Berichtszeitraum im unkritischen Bereich.

### Ökonomische Perspektive (Ist-Situation)

Die von der Deka-Gruppe eingesetzten Modelle zur ökonomischen Risikosteuerung haben die Unternehmens- und Marktsituation auch im Berichtszeitraum zeitnah und adäquat abgebildet. Das Gesamtrisiko der Deka-Gruppe (Value-at-Risk, VaR; Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Haltedauer ein Jahr) ist im Vergleich zum Bilanzstichtag 2020 (2.821 Mio. Euro) vor allem infolge nachlassender Auswirkungen der Corona-Krise signifikant zurückgegangen und betrug zum Halbjahresresultimo 2.045 Mio. Euro. Dem zugrunde lagen deutliche Rückgänge im Adressen-, Marktpreis- und Geschäftsrisiko, während das operationelle Risiko sowie das Beteiligungsrisiko geringfügige Risikoanstiege verzeichneten.

#### Risiko der Deka-Gruppe im Jahresverlauf in Mio. € (Abb. 15)

	30.06.2021	31.12.2020	Veränderung	
Adressenrisiko	867	1.157	-290	-25,1 %
Beteiligungsrisiko	23	20	2	10,6 %
Marktpreisrisiko	479	825	-346	-41,9 %
Operationelles Risiko	280	279	2	0,6 %
Geschäftsrisiko	396	541	-145	-26,8 %
<b>Gesamtrisiko</b>	<b>2.045</b>	<b>2.821</b>	<b>-777</b>	<b>-27,5 %</b>

Die Risikokapazität erhöhte sich gleichzeitig auf 5.560 Mio. Euro (Ende 2020: 5.236 Mio. Euro). Getrieben war dieser Anstieg vor allem durch die Erhöhung der Gewinnrücklage im Zuge der Thesaurierung, eine gestiegene Neubewertungsrücklage, geringere Abzugsposten für aktive latente Steuern und für Risiken aus Pensionsverpflichtungen sowie ein höheres aufgelaufenes IFRS-Ergebnis nach Steuern und anteiliger Ausschüttung. Eine gegenläufige Entwicklung ergab sich insbesondere aus dem Rückgang des Saldos der stillen Lasten und Reserven aus Wertpapieren im Anlagenbestand. Die Auslastung der Risikokapazität bewegte sich mit 36,8 Prozent deutlich unter dem Jahresendwert 2020 (53,9 Prozent) und damit nach wie vor auf unkritischem Niveau. Bei einer Beendigung der Stressphase im Jahresverlauf und der damit verbundenen Nicht-Anrechnung des AT1-Kapitals im internen Kapital würde sich die Risikokapazität reduzieren und die Auslastungskennziffer erhöhen, jedoch auf einem unkritischen Niveau verbleiben. Eine Anpassung des Risikoappetits wäre nicht erforderlich.

Die Auslastung des allozierten Risikokapitals war auf Ebene der Deka-Gruppe und in allen Geschäftsfeldern unkritisch. Der gegenüber Ende 2020 unveränderte Risikoappetit in Höhe von 4.000 Mio. Euro war zum 30. Juni 2021 zu 51,1 Prozent ausgelastet (Ende 2020: 70,5 Prozent).

### Normative Perspektive (Ist-Situation)

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der CRR ermittelt. Neben dem Adressenrisiko, dem Marktrisiko und dem Operationellen Risiko wird das Credit-Valuation-Adjustment-(CVA)-Risiko berücksichtigt.

Die ermittelten aufsichtsrechtlichen Eigenmittel der Deka-Gruppe beliefen sich zum 30. Juni 2021 auf 5.981 Mio. Euro (31. Dezember 2020: 5.753 Mio. Euro).

Der Anstieg beim harten Kernkapital um 5,8 Prozent auf 4.694 Mio. Euro ist im Wesentlichen auf die Berücksichtigung von Jahresabschlusseffekten aus 2020 (Gewinnthesaurierung und Berücksichtigung der in 2020 gebildeten Risikovorsorge im Wertberichtigungsvergleich) zurückzuführen.

Zum Berichtsstichtag betrug das Ergänzungskapital 813 Mio. Euro (Ende 2020: 842 Mio. Euro). Diese Veränderung ist auf die gemäß der CRR-Regularien verminderte Anrechnung der Eigenmittelinstrumente dieser Kapitalklasse in den letzten fünf Jahren vor Endfälligkeit zurückzuführen.

Die risikogewichteten Aktiva zum 30. Juni 2021 sanken gegenüber dem Vorjahresendwert (31.307 Mio. Euro) um 591 Mio. Euro auf 30.716 Mio. Euro. Das Adressrisiko ist im Wesentlichen erwartungsgemäß aufgrund der erstmaligen Anwendung der CRR II gegenüber dem Jahresende um 2.412 Mio. Euro auf 20.017 Mio. Euro angestiegen. Dies resultierte in höheren RWA für Garantierprodukte durch Anwendung des CCF-Ansatzes sowie höheren RWA durch die Anwendung des SA-CCR-Ansatzes bei der Ermittlung des Kontrahentenrisikos für Derivate. Dem gegenüber steht ein Rückgang im Marktrisiko um 2.900 Mio. Euro auf 6.678 Mio. Euro. Dieser ist im Wesentlichen auf einen Rückgang im allgemeinen Marktrisiko infolge gesunkener Spreadvolatilitäten und auf einen Rückgang im spezifischen Marktrisiko durch die Anpassung an die geänderte Auslegung zur Nutzung von Verrechnungsmöglichkeiten im spezifischen Zinsrisiko zurückzuführen. Das operationelle Risiko stieg leicht um 20 Mio. Euro auf 3.505 Mio. Euro. Das CVA-Risiko belief sich auf 516 Mio. Euro (Ende 2020: 638 Mio. Euro).

Zum 30. Juni 2021 betrug die harte Kernkapitalquote 15,3 Prozent (Ende 2020: 14,2 Prozent). Die zum Berichtsstichtag ermittelte Kernkapitalquote belief sich auf 16,8 Prozent (Ende 2020: 15,7 Prozent). Die Gesamtkapitalquote ist von 18,4 Prozent zum 31. Dezember 2020 auf 19,5 Prozent zum Berichtsstichtag gestiegen.

Unter Berücksichtigung der SREP-(Supervisory Review and Evaluation Process)-Anforderungen hatte die DekaBank per 30. Juni 2021 auf Konzernebene eine harte Kernkapitalquote (phase in) von mindestens 8,44 Prozent einzuhalten. Diese Kapitalanforderung setzt sich aus Säule-1-Mindestkapitalanforderung (4,50 Prozent), Säule 2-P2R (Pillar 2 Requirement: 1,5 Prozent unter Berücksichtigung einer teilweisen P2R-Abdeckung durch Ergänzungskapital vermindert auf 1,125 Prozent für die Kernkapitalquote und die harte Kernkapitalquote), Kapitalerhaltungspuffer (2,5 Prozent), antizyklischem Kapitalpuffer (per Ende Juni 2021: 0,068 Prozent) und dem Kapitalpuffer für anderweitig systemrelevante Banken (0,25 Prozent) zusammen. Die Kapitalanforderungen lagen für die Kernkapitalquote (phase in) bei 9,94 Prozent und für die Gesamtkapitalquote (phase in) bei 12,32 Prozent. Die Anforderungen wurden jederzeit deutlich übertroffen.

#### Eigenmittelausstattung Deka-Gruppe in Mio. € (Abb. 16)

	30.06.2021		31.12.2020	
	CRR II (ohne Übergangs- regelungen)	CRR II (mit Übergangs- regelungen)	CRR I (ohne Übergangs- regelungen)	CRR I (mit Übergangs- regelungen)
Hartes Kernkapital	4.694	4.694	4.437	4.437
Zusätzliches Kernkapital	474	479	474	484
<b>Kernkapital</b>	<b>5.168</b>	<b>5.173</b>	<b>4.911</b>	<b>4.921</b>
Ergänzungskapital	813	813	842	842
<b>Eigenmittel</b>	<b>5.981</b>	<b>5.986</b>	<b>5.753</b>	<b>5.763</b>
Adressrisiko	20.017	20.017	17.605	17.605
Marktrisiko	6.678	6.678	9.578	9.578
Operationelles Risiko	3.505	3.505	3.485	3.485
CVA-Risiko	516	516	638	638
<b>Risikogewichtete Aktiva (Gesamtrisikobetrag)</b>	<b>30.716</b>	<b>30.716</b>	<b>31.307</b>	<b>31.307</b>
%				
<b>Harte Kernkapitalquote</b>	<b>15,3</b>	<b>15,3</b>	<b>14,2</b>	<b>14,2</b>
<b>Kernkapitalquote</b>	<b>16,8</b>	<b>16,8</b>	<b>15,7</b>	<b>15,7</b>
<b>Gesamtkapitalquote</b>	<b>19,5</b>	<b>19,5</b>	<b>18,4</b>	<b>18,4</b>

Die nach CRR II ermittelte Leverage Ratio – das Verhältnis von Kernkapital zur aufsichtsrechtlich adjustierten Bilanzsumme (Leverage Ratio Exposure, LRE) – lag zum 30. Juni 2021 bei 5,7 Prozent (Ende 2020: 5,6 Prozent). Mit Übergangsregelungen (phase in) wies die Deka-Gruppe eine Leverage Ratio von 5,7 Prozent aus (Ende 2020: 5,6 Prozent). Die Verbesserung ist auf den Anstieg des Kernkapitals um 257 Mio. Euro bei gleichzeitigem Anstieg des Leverage Ratio Exposures um 2.037 Mio. Euro – analog dem Anstieg der Bilanzsumme, dem mindernde Effekte aus der Erstanwendung der CRR II entgegen stehen – zurückzuführen. Die ab Juni 2021 einzuhaltende Mindestquote von 3,0 Prozent wurde damit jederzeit deutlich überschritten.

Die MREL-Anforderungen wurden zur Jahresmitte 2021 auf eine RWA- und LRE-basierte Berechnungsweise umgestellt. Dabei wird die Summe aus Eigenmitteln und MREL-fähigen Verbindlichkeiten jeweils ins Verhältnis zu RWA beziehungsweise LRE gesetzt. Zum Berichtsstichtag belief sich die MREL-Quote nach dem RWA-basierten Ansatz auf 61,6 Prozent und nach dem LRE-basierten Ansatz auf 21,0 Prozent. Beide Quoten lagen deutlich über den ab 1. Januar 2022 geltenden Mindestquoten. Gegenüber dem 31. Dezember 2020 (19,2 Mrd. Euro) reduzierten sich die Eigenmittel und MREL-fähigen Verbindlichkeiten leicht auf 18,9 Mrd. Euro. Die MREL-Masse zum Berichtsstichtag setzte sich aus 6,0 Mrd. Euro Eigenmitteln, 8,5 Mrd. Euro Senior Non-Preferred Emissionen, 4,3 Mrd. Euro Senior Preferred Emissionen und 0,2 Mrd. Euro unbesicherten nachrangigen Verbindlichkeiten zusammen.

Die Nachrangquote wurde ebenfalls nach dem RWA- und LRE-basierten Verfahren ermittelt. Die Summe aus Eigenmitteln und allen nach gesetzlichen Vorgaben berücksichtigungsfähigen nachrangigen Verbindlichkeiten wird ins Verhältnis gesetzt zu RWA beziehungsweise LRE. Zum Berichtsstichtag betrug die Nachrangquote nach dem RWA-basierten Ansatz 44,8 Prozent und nach dem LRE-basierten Ansatz 15,3 Prozent. Beide Quoten lagen deutlich über den ab 1. Januar 2022 geltenden Mindestquoten.

#### **Makroökonomische Stresstests**

Das makroökonomische Stresstesting umfasst die ökonomische und die normative Perspektive. Im Rahmen der intensiven Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der makroökonomischen Stressszenarien beider Perspektiven werden auch die Eintrittswahrscheinlichkeiten und Vorlaufzeiten der Szenarien sowie bedarfsweise mögliche zur Verfügung stehende Mitigationsmaßnahmen gewürdigt. In allen betrachteten Szenarien wurden gemäß diesem Vorgehen die internen Schwellenwerte während des Berichtszeitraums sowie zum Halbjahresresultimo eingehalten und kein Handlungsbedarf mit Blick auf die Angemessenheit der Kapitalausstattung festgestellt.

#### **Angemessenheit der Liquiditätsausstattung im ersten Halbjahr 2021**

Die Liquiditätssituation der Deka-Gruppe war gemessen an den Liquiditätssalden und der LCR über das erste Halbjahr 2021 durchgehend auskömmlich. Es kam zu keinem Zeitpunkt zu Verletzungen der internen Limite und Notfalltrigger sowie der externen Mindestgrößen der LCR und NSFR.

Pandemie-Auswirkungen auf der Liquiditätsseite sind nicht mehr vorhanden. Der Anteil der Refinanzierung über Commercial Papers ist gemessen am gesamten Refinanzierungsprofil weiterhin gering. Das Volumen von Evergreen-Finanzierungen lag auf einem niedrigen Niveau, um die Steuerbarkeit der Liquiditätsrisikoposition zu erhöhen.

### Ökonomische Perspektive

In allen relevanten Laufzeitbändern der steuerungsrelevanten LAB „Kombiniertes Stressszenario“ mit Fristen bis zu 20 Jahren waren die Liquiditätssalden deutlich positiv. Dies gilt auch für die alternativ betrachteten Stressszenarien. Die Limite und Notfalltrigger wurden über die gesamte Berichtsperiode eingehalten.

Der Saldo der LAB „Kombiniertes Stressszenario“ der Deka-Gruppe betrug zum Stichtag 30. Juni 2021 im kurzfristigen Bereich (bis zu einer Woche) 3,6 Mrd. Euro (Ende 2020: 5,2 Mrd. Euro). Im Laufzeitbereich bis zu einem Monat belief sich der Liquiditätsüberschuss auf 7,6 Mrd. Euro (Ende 2020: 8,2 Mrd. Euro) und im mittelfristigen Bereich (drei Monate) auf 10,8 Mrd. Euro (Ende 2020: 12,0 Mrd. Euro).

Hinsichtlich der Netto-Zahlungsströme von circa 0,3 Mrd. Euro auf Tag 1 verfügt die Deka-Gruppe mit rund 3,2 Mrd. Euro über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Hier kann sie auf den hohen Bestand an liquiden und notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock sowie entsprechende Repo-Geschäfte zurückgreifen. Die hohen Anforderungen an das Liquiditätspotenzial stellen sicher, dass auch in einem gestressten Marktumfeld Liquidität aus den Wertpapieren des Liquiditätspotenzials generiert werden kann.

#### Liquiditätsablaufbilanz Kombiniertes Stressszenario Deka-Gruppe zum 30. Juni 2021 in Mio. € (Abb. 17)

	T1	>T1 bis T5	>T5 bis 1M	>1M bis 3M	>3M bis 12M	>12M bis 5J	>5J bis 20J	>20J
Liquiditätspotenzial (kumuliert)	3.229	3.125	5.188	6.029	-1.221	-356	-75	-5
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte (kumuliert) <sup>1)</sup>	-230	24	1.647	3.069	3.827	2.638	2.127	2.115
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte (kumuliert)	518	416	775	1.701	10.986	9.577	980	-2.812
<b>Liquiditätssaldo (kumuliert)</b>	<b>3.516</b>	<b>3.564</b>	<b>7.609</b>	<b>10.799</b>	<b>13.593</b>	<b>11.859</b>	<b>3.033</b>	<b>-701</b>
nachrichtlich:								
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert) <sup>1)</sup>	-230	-233	-250	-192	-272	-486	-851	-1.245
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-3.145	-3.631	-9.663	-13.359	-11.388	-4.580	-4.949	-639
<b>Netto-Zahlungsströme nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)</b>	<b>-3.375</b>	<b>-3.864</b>	<b>-9.914</b>	<b>-13.551</b>	<b>-11.659</b>	<b>-5.066</b>	<b>-5.800</b>	<b>-1.885</b>

<sup>1)</sup>Inklusive Leiheersatzgeschäfte und emittierter CLNs

Zum 30. Juni 2021 entfielen von der gesamten Refinanzierung 57,3 Prozent (Ende 2020: 52,2 Prozent) auf Repo-Geschäfte, Tages- und Termingelder sowie weitere Geldmarktprodukte. Die restliche Refinanzierung beruhte auf Kapitalmarktprodukten mit vorwiegend längeren Laufzeitprofilen. Unter Berücksichtigung der Fälligkeitsstruktur des Aktivgeschäfts war das Refinanzierungsprofil ausgewogen.

Als Folge der Corona-Krise ist eine Veränderung des Refinanzierungsprofils zu beobachten. Der Anteil der Refinanzierungsmittel über sonstige Kreditinstitute ist gesunken, gleichzeitig stieg die Geldaufnahme von Fonds. Das Volumen der Geldmarktrefinanzierung über Commercial Papers wurde ausgebaut, befindet sich aber nach wie vor auf sehr niedrigem Niveau.

### **Normative Perspektive**

Die regulatorischen Anforderungen an die LCR wurden über den gesamten Berichtszeitraum erfüllt. Im Vergleich zum 31. Dezember 2020 reduzierte sich die LCR-Kennziffer auf Ebene der Deka-Gruppe durch einen prozentual stärkeren Anstieg der Nettozahlungsmittelabflüsse im Vergleich zum Bestand an hochwertigen liquiden Aktiva. Die Kennziffer stand zur Jahresmitte 2021 bei 149,7 Prozent (Ende 2020: 185,6 Prozent). Im Durchschnitt des ersten Halbjahres 2021 belief sie sich auf 166,1 Prozent (Durchschnitt 1. Halbjahr 2020: 164,8 Prozent). Sie bewegte sich dabei in einem Band von 149,1 Prozent bis 198,8 Prozent. Damit lag die LCR-Kennziffer immer deutlich oberhalb der für 2021 geltenden Mindestquote von 100 Prozent.

Die Net Stable Funding Ratio (NSFR) belief sich auf 118,5 Prozent. Damit lag die NSFR per Ende Juni deutlich oberhalb der ab Juni 2021 einzuhaltenden Mindestquote von 100 Prozent. Die Kennzahl ergibt sich aus dem Verhältnis von verfügbarer stabiler Refinanzierung zu erforderlicher stabiler Refinanzierung. Die NSFR soll somit sicherstellen, dass die Vermögenswerte in Relation zu deren Liquidierbarkeit mit langfristig gesicherten Mitteln refinanziert werden. Es wird ein Zeitraum von einem Jahr betrachtet.

### **Perspektivenübergreifend (Makroökonomische Stresstests)**

Auch unter den Betrachtungen des makroökonomischen Stresstests wurden in beiden Perspektiven die intern gesetzten Schwellenwerte jederzeit eingehalten.

### **Einzelrisikoarten**

#### **Adressenrisiko**

##### **Aktuelle Risikosituation**

Das auf Basis des Credit-Value-at-Risk (CVaR) ermittelte Adressenrisiko (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Haltedauer ein Jahr) hat sich im ersten Halbjahr 2021 deutlich auf 867 Mio. Euro (Ende 2020: 1.157 Mio. Euro) verringert. Das für Adressenrisiken allozierte Risikokapital in Höhe von 1.595 Mio. Euro (Ende 2020: 1.630 Mio. Euro) war zu 54,4 Prozent (Ende 2020: 71,0 Prozent) ausgelastet. Die Auslastungssituation war damit weiterhin unkritisch.

Die Risikoentwicklung ist dabei im Wesentlichen auf Maßnahmen zur Portfoliooptimierung im Geschäftsfeld Kapitalmarkt und im Zentralbereich Treasury zurückzuführen. Darüber hinaus hat sich die trotz andauernder Corona-Krise bereits Ende 2020 zu beobachtende positive Marktentwicklung im ersten Halbjahr fortgesetzt und zu einer Stabilisierung der Risikoprämien geführt. Dies hat für einen weiteren Risikorückgang gesorgt.

Bei Betrachtung der Risikolage des Klumpenportfolios auf Basis der Expected-Shortfall-Rückverteilung ergab sich im absoluten Vergleich zum Bilanzstichtag 2020 ein deutlicher Rückgang. Der relative Anteil des Klumpenportfolios am Gesamtportfolio ist ebenfalls leicht gesunken. Die Risikokonzentration entsprach weiterhin der Kreditrisikostategie der Deka-Gruppe.

Das Brutto-Kreditvolumen nahm gegenüber dem Stand zum Jahresende 2020 (120,2 Mrd. Euro) moderat um 6,8 Prozent auf 128,3 Mrd. Euro zu. Ein wesentlicher Anteil des Anstiegs betraf das Risikosegment Finanzinstitutionen, in dem sich insbesondere die vermehrten Einlagen bei der Bundesbank sowie vergrößerte Repo-/ Leihevolumina auswirkten. Im Risikosegment Fonds stieg das Brutto-Kreditvolumen aufgrund mehr herausgegebener Wertpapiersicherheiten im Rahmen von Entleihe-Geschäften und vermehrter Fondsanteile. Ein reduzierender Effekt auf das Brutto-Kreditvolumen ergab sich durch Marktwertschwankungen aus Zinsderivaten sowie durch verringerte Schuldscheindarlehen im Risikosegment Sparkassen. Ein gesunkenes Risiko aus Anleihevolumina in den Risikosegmenten Öffentliche Hand Ausland und Öffentliche Hand Inland wirkte ebenfalls reduzierend auf das Brutto-Kreditvolumen. Das Volumen im Kreditgeschäft mit verschiedenen, überwiegend besicherten Infrastruktur-, Transport-, Export- und Immobilienfinanzierungen lag unter dem Wert zum Jahresende 2020. Der Anteil des Schiffsportfolios am Brutto-Kreditvolumen sank leicht auf 0,7 Prozent (Ende 2020: 0,8 Prozent). Für das Flugzeugportfolio lag der Anteil bei 2,0 Prozent (Ende 2020: 2,4 Prozent). Im Zusammenhang mit der Corona-Krise wird insbesondere das Transportkreditportfolio laufend überwacht und eng begleitet.



**Brutto-Kreditvolumen** in Mio. € (Abb. 18)

	30.06.2021	31.12.2020
Finanzinstitutionen	68.480	56.700
Sparkassen	6.523	7.434
Unternehmen	9.075	9.010
Öffentliche Hand Ausland	3.393	4.948
Öffentliche Hand Inland	9.970	11.690
Transport- und Exportfinanzierungen	4.791	5.272
Immobilienrisiken	10.606	10.417
Fonds (Geschäfte und Anteile)	11.456	10.721
Sonstige	4.003	3.962
<b>Gesamt</b>	<b>128.296</b>	<b>120.155</b>

Das Netto-Kreditvolumen stieg im Vergleich zum Jahresende 2020 (61,0 Mrd. Euro) um 10,8 Prozent auf 67,6 Mrd. Euro. Grund hierfür ist, dass mit dem Anstieg des Geschäftsvolumens eine Zunahme der Abzugspositionen aus besichertem Geschäft bei der Überleitung vom Brutto- zum Netto-Kreditvolumen verbunden war. Dabei kam vor allem die Verrechnung von Reverse-Repo-Geschäften insbesondere durch deren Anstieg im Risikosegment Finanzinstitutionen und das Netting von Leihe-Geschäften durch deren Anstieg im Risikosegment Fonds sowie die Verrechnung von Kreditderivaten durch deren Rückgang in den Risikosegmenten Öffentliche Hand Ausland und Öffentliche Hand Inland zum Tragen. Erhöhend auf das Netto-Kreditvolumen wirkten vor allem die vermehrten Einlagen bei der Deutschen Bundesbank im Risikosegment Finanzinstitutionen. Rückläufig entwickelte sich auch in der Netto-Betrachtung das Volumen der Sparkassenfinanzierung.

**Netto-Kreditvolumen** in Mio. € (Abb. 19)

	30.06.2021	31.12.2020
Finanzinstitutionen	31.618	23.245
Sparkassen	6.336	7.232
Unternehmen	3.580	3.927
Öffentliche Hand Ausland	1.176	1.294
Öffentliche Hand Inland	9.519	10.360
Transport- und Exportfinanzierungen	605	682
Immobilienrisiken	2.611	2.644
Fonds (Geschäfte und Anteile)	8.134	7.660
Sonstige	4.003	3.962
<b>Gesamt</b>	<b>67.583</b>	<b>61.005</b>

Das Brutto-Kreditvolumen im Euroraum ist in Summe um 12,8 Mrd. Euro angestiegen. Hintergrund hierfür waren die vermehrten Einlagen bei der Bundesbank, die Zunahme der Repo-Geschäfte mit Adressen in Deutschland und Frankreich und ein vergrößertes Leihvolumen in Deutschland und Luxemburg. Infolgedessen hat sich der Anteil am Brutto-Kreditvolumen von 72,5 Prozent zum Jahresende 2020 auf 77,9 Prozent erhöht.

Die Volumenbewegungen in der EU ohne Euroraum als auch in der OECD ohne EU resultierten im Wesentlichen aus dem Austritt Großbritanniens aus der EU sowie verminderten Reverse-Repo-Geschäften mit Kapitalmarktadressen, die ihr Geschäft von Großbritannien nach Deutschland verlagert haben. Darüber hinaus beruhte in den OECD-Staaten der Anstieg auch auf einem vergrößerten Engagement in Wertpapierleihen mit schweizerischen Adressen.

**Brutto-Kreditvolumen nach Regionen** in Mio.€ (Abb. 20)

	30.06.2021	31.12.2020
Euroraum	99.967	87.165
EU ohne Euroraum	987	16.848
OECD ohne EU	24.307	13.096
Internationale Organisationen	161	24
Sonstige Länder	2.875	3.023
<b>Gesamt</b>	<b>128.296</b>	<b>120.155</b>

Das auf Deutschland entfallende Brutto-Kreditvolumen vergrößerte sich um 12,1 Mrd. Euro auf 64,4 Mrd. Euro und entsprach zum Halbjahr 50,2 Prozent. Im Euroraum entfallen auf Adressen in Luxemburg 14,1 Mrd. Euro beziehungsweise 11,0 Prozent des Brutto-Kreditvolumens, während der Anteil des Brutto-Kreditvolumens für Adressen in Frankreich bei 7,0 Prozent und für Adressen in Belgien bei 5,1 Prozent lag.

Das auf Kreditnehmer in Spanien und Italien entfallende Brutto-Kreditvolumen hat sich gegenüber dem Jahresende 2020 (3,3 Mrd. Euro) auf 2,6 Mrd. Euro verringert. Aufgrund der besichernden Wirkung von Repo-Geschäften ergibt sich im Vergleich zum Brutto-Kreditvolumen ein niedrigeres Netto-Kreditvolumen der in Italien entfallenen Kreditnehmer. Durch die sowohl besichernde Wirkung von Repo-Geschäften als auch die derivativen Besicherungen des Anleiheportfolios fällt das auf Kreditnehmer in Spanien zugeordnete entfallende Netto-Kreditvolumen im Vergleich zum Brutto-Kreditvolumen geringer aus.

**Brutto-Kreditvolumen regionale Konzentrationen** in Mio. € (Abb. 21)

	30.06.2021	Anteil am Brutto-Kreditvolumen
Deutschland	64.448	50,2 %
Luxemburg	14.110	11,0 %
Großbritannien	10.931	8,5 %
Frankreich	9.036	7,0 %
Belgien	6.512	5,1 %
Spanien	1.939	1,5 %
Niederlande	1.255	1,0 %
Italien	709	0,6 %
Rest	19.357	15,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>128.296</b>	<b>100,0 %</b>

Der Schwerpunkt des Brutto-Kreditvolumens lag unverändert im kurzfristigen Bereich. Der Anteil der Geschäfte mit einer Restlaufzeit von unter einem Jahr betrug 40,2 Prozent zur Jahresmitte 2021 (Ende 2020: 41,2 Prozent). Der Anteil von Laufzeiten ab zehn Jahren belief sich auf 6,6 Prozent, verglichen mit 8,9 Prozent zum Bilanzstichtag 2020. Die durchschnittliche juristische Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens reduziert sich auf 3,3 Jahre (Ende 2020: 3,9 Jahre) maßgeblich aufgrund der vermehrten Einlagen bei der Bundesbank.

Die Risikokonzentration des Kreditportfolios hat sich im ersten Halbjahr 2021 leicht verringert. Zur Jahresmitte entfielen 16,3 Prozent (Ende 2020: 19,9 Prozent) des gesamten Brutto-Kreditvolumens auf Kreditnehmereinheiten mit einem Bruttolimit von mindestens 2,5 Mrd. Euro beziehungsweise mit einem Netto-Gesamtlimit von mindestens 1,0 Mrd. Euro (Klumpenadressen). Die Anzahl der Klumpenadressen hat sich im Vergleich zum Jahresende 2020 um zwei auf 26 verringert.

Im Rahmen der Anpassung der Kreditrisikostategie für 2021 wurden die Zuordnung von Klumpenadressen zu neuen Risikosegmenten und deren Limit-Orientierungsgrößen angepasst. 34,3 Prozent des auf das Klumpenportfolio entfallenden Brutto-Kreditvolumens betrafen Adressen der öffentlichen Hand und Sparkassen sowie von staatsnahen und supranationalen Institutionen. Vom Netto-Kreditvolumen entfielen 15,3 Prozent auf Klumpenadressen (Ende 2020: 20,4 Prozent).

Wie schon zum Bilanzstichtag 2020 vereinten Schattenbankunternehmen nach dem Principal-Ansatz (Limitauslastung der Gesamt-Netto-Risikoposition 35 Prozent) zum Stichtag 30. Juni 2021 weniger als 1 Prozent des Netto-Kreditvolumens auf sich und bei Schattenbankunternehmen gemäß dem Fallback-Ansatz liegt dieser Anteil nahezu bei 0 Prozent. Die Auslastungen werden als vertretbar angesehen, auch in Anbetracht des durchschnittlichen Ratings der Schattenbankunternehmen von „A-“ gemäß DSGVO-Masterskala.

Die durchschnittliche Ratingnote des Brutto-Kreditvolumens verschlechterte sich um einen Notch auf die Note 4 gemäß DSGVO-Masterskala. Die Ausfallwahrscheinlichkeit stieg auf durchschnittlich 26 bps an (Ende 2020: 20 bps), was unter anderem infolge der Corona-Pandemie auf Ratingverschlechterungen eines zentralen Kontrahenten und großvolumiger Adressen im Segment Finanzinstitutionen sowie von diversen Flugzeug-, Schiffs- und Immobilienfinanzierungen sowie Luftfahrtunternehmen zurückzuführen ist. Im Netto-Kreditvolumen lag die durchschnittliche Ratingnote stabil bei „A-“ bei einer kaum veränderten durchschnittlichen Ausfallwahrscheinlichkeit von 9 bps (Ende 2020: 10 bps).

#### Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating in Mio.€ (Abb. 22)

	Ø PD in bps	Ø-Rating 30.06.2021	30.06.2021	Ø PD in bps	Ø-Rating 31.12.2020	31.12.2020
Finanzinstitutionen	4	AA-	31.618	6	A	23.245
Sparkassen	1	AAA	6.336	1	AAA	7.232
Unternehmen	16	3	3.580	17	3	3.927
Öffentliche Hand Ausland	3	AA	1.176	3	AA	1.294
Öffentliche Hand Inland	1	AAA	9.519	1	AAA	10.360
Verkehrs- und Sozialinfrastruktur	18	3	860	14	2	936
Transport- und Exportfinanzierungen	231	9	605	159	8	682
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	41	5	2.983	46	5	2.822
Immobilienrisiken	22	4	2.611	11	2	2.644
Retail	0	0	161	0	0	204
Fonds (Geschäfte und Anteile)	12	2	8.134	11	2	7.660
<b>Gesamt</b>	<b>9</b>	<b>A-</b>	<b>67.583</b>	<b>10</b>	<b>A-</b>	<b>61.005</b>

Das für das Gesamtportfolio angestrebte Zielrating im Investmentgrade-Bereich (5 oder besser) wird weiterhin sowohl im Brutto- als auch im Netto-Kreditvolumen sicher erreicht. 92,6 Prozent des Netto-Kreditvolumens blieben in der nach Ratingklassen gruppierten Verteilung im Vergleich zum Jahresende 2020 unverändert.

## Marktpreisrisiken

### Aktuelle Risikosituation

Das Marktpreisrisiko auf Ebene der Deka-Gruppe (gemessen mittels VaR mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr) ist gegenüber dem Jahresende 2020 (825 Mio. Euro) deutlich auf 479 Mio. Euro gesunken. Der starke Rückgang ist im Wesentlichen auf einen Risikorückgang aus Garantierprodukten zurückzuführen. Die Ursache sind deutlich angestiegene Zinsen im 1. Quartal und eine positive Entwicklung an den Aktienmärkten.

Die Auslastung des für das Marktpreisrisiko allozierten Risikokapitals in Höhe von 1.300 Mio. Euro (Ende 2020: 1.255 Mio. Euro) ist mit 36,8 Prozent als unkritisch einzuschätzen.

Gemessen am VaR mit einem Konfidenzniveau von 99,0 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen belief sich das Marktpreisrisiko für die Deka-Gruppe (ohne Garantien) zum Halbjahresstichtag 2021 auf 48,3 Mio. Euro (Ende 2020: 51,9 Mio. Euro). Die vor dem Hintergrund der krisenbedingten Entwicklungen in der Corona-Pandemie getroffenen Maßnahmen der Portfoliooptimierung erzielten ihre Wirkung. Durch die Beruhigung der Finanzmärkte hat die Corona-Krise an direktem Einfluss auf das Marktpreisrisiko verloren. Sollte eine weitere Welle der Pandemie mit erneuten Verwerfungen an den Finanzmärkten kommen, ist auch wieder mit einem Anstieg des Marktpreisrisikos zu rechnen. Gleichzeitig zeigt die Risikoposition infolge der Portfoliooptimierung eine geringere Anfälligkeit für krisenhafte Marktentwicklungen.

Zum Stichtag lag die Auslastung des operativen Steuerungslimits auf der Ebene Deka-Gruppe (ohne Garantien) in Höhe von 88,0 Mio. Euro bei 55 Prozent und war damit als unkritisch einzustufen.

### Value-at-Risk Deka-Gruppe ohne Garantierprodukte<sup>1)</sup> (Konfidenzniveau 99 Prozent, Haltedauer zehn Tage)

in Mio. € (Abb. 23)

Kategorie	30.06.2021						Risikoveränderung gegenüber 31.12.2020
	GF AM Wertpapiere	GF AM Immobilien	GF AM Services	GF Kapitalmarkt	Treasury	Deka-Gruppe ohne Garantien	
Zinsrisiko	4,2	0,0	4,6	11,1	36,6	48,5	-7,7 %
Zins allgemein	0,7	0,0	4,2	5,1	6,1	8,2	-28,1 %
Spreadrisiko	4,0	0,0	2,4	10,6	38,4	49,5	-8,0 %
Aktienrisiko	0,6	0,2	0,4	7,0	2,4	6,4	0,0 %
Währungsrisiko	0,2	0,0	0,0	0,6	9,5	10,0	89,7 %
<b>Gesamtrisiko</b>	<b>4,1</b>	<b>0,2</b>	<b>4,6</b>	<b>13,6</b>	<b>38,0</b>	<b>48,3</b>	<b>-6,9 %</b>

<sup>1)</sup> Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive eines emissionspezifischen Spreadrisikos.

Der VaR des allgemeinen Zinsrisikos (ohne Berücksichtigung von Risiken aus Garantierprodukten) verringerte sich gegenüber dem Jahresendstand 2020 (11,4 Mio. Euro) auf 8,2 Mio. Euro. Die Reduzierung begann bereits im ersten Quartal durch eine engere Steuerung des Risikos (Hedgegeschäftsanpassungen).

Der VaR des Spreadrisikos ist zum Stichtag auf 49,5 Mio. Euro (Ende 2020: 53,8 Mio. Euro) gesunken. Die Ursache des leichten Rückgangs ist ein Abbau von Bondpositionen. Die Risikokonzentration im Spreadrisiko entfiel, dem Geschäftsmodell entsprechend, vorwiegend auf Anleihen deutscher und US-amerikanischer Emittenten über die Branchen öffentliche Hand, Finanzinstitutionen und Unternehmen.

Das Aktienrisiko ist mit 6,4 Mio. Euro unverändert gegenüber dem Jahresendstand 2020 und damit weiterhin von nachrangiger Bedeutung.

Das Währungsrisiko ist im Berichtszeitraum von 5,3 Mio. Euro Ende 2020 auf 10,0 Mio. Euro angestiegen. Der Anstieg resultiert aus den Anpassungen im Zusammenhang der LIBOR-Umstellung. Zum Berichtsstichtag resultierte das Währungsrisiko vor allem aus Positionen in US-Dollar und Pfund Sterling und ist, wie auch das Aktienrisiko, von nachrangiger Bedeutung.

### **Operationelles Risiko**

#### ***Aktuelle Risikosituation***

Der VaR für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Haltedauer ein Jahr) erhöhte sich gegenüber dem Stand zum Jahresende 2020 (279 Mio. Euro) nur unwesentlich auf 280 Mio. Euro. Dabei wurden leicht risikoerhöhende Effekte aus der Neubewertung verschiedener Schadensszenarien nahezu vollständig durch eine vergleichsweise niedrige Anzahl von neu erfassten oder nachgemeldeten Schadensfällen ausgeglichen. Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie sind dabei insbesondere die aktualisierten Kosten für zusätzliche Schutz- und Desinfektionsmaßnahmen sowie für die Bereitstellung von Schutzmasken und Selbsttests an die Mitarbeiter hervorzuheben. Zudem wurden bisher schadensmindernd berücksichtigte Effekte gemäß den zum Vorjahresende durch die EBA konkretisierten Vorgaben zur Behandlung der verschiedenen Kostenbestandteile nicht mehr in die Quantifizierung einbezogen. Das für operationelle Risiken allozierte Risikokapital in Höhe von 350 Mio. Euro (Ende 2020: 335 Mio. Euro) war zu 80,1 Prozent ausgelastet. Die Auslastung ist damit unverändert als unkritisch anzusehen.

Das im Rahmen der gruppenweiten Risikoerhebung ermittelte OR-Schadenspotenzial stieg zum einen aufgrund von neu aufgenommenen Schadensszenarien, etwa im Zusammenhang mit der erstmaligen Einbeziehung der Tochtergesellschaft IQAM Invest GmbH, und zum anderen durch die Aktualisierung von verschiedenen bestehenden Risikoeinschätzungen auf 72 Mio. Euro an (Ende 2020: 66 Mio. Euro). Zusätzliche Anpassungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie waren im Hinblick auf die umfassende Berücksichtigung im Vorjahr nicht erforderlich. Nach aktueller Einschätzung ist auch in die Zukunft blickend nicht von einem erhöhten Risikoprofil in diesem Zusammenhang auszugehen, da sich die Deka-Gruppe durch die vielfältigen ergriffenen Maßnahmen auf die neue Arbeitssituation eingestellt hat und die veränderte Kostenstruktur in der Planung berücksichtigt wurde.

Am 15. Juli 2021 wurde ein überarbeitetes BMF (Bundesfinanzministerium)-Schreiben mit Datum vom 9. Juli 2021 zur steuerlichen Behandlung von Aktienhandelsgeschäften um den Dividendenstichtag veröffentlicht. Dieses BMF-Schreiben sieht im Vergleich zum ursprünglichen BMF-Schreiben vom 17. Juli 2017 Konkretisierungen hinsichtlich der Voraussetzungen für eine Anrechnung von Kapitalertragsteuern sowie auch hinsichtlich der Rechtsfolgen bei einer versagten Anrechnung bei Aktienhandelsgeschäften um den Dividendenstichtag vor. Aufgrund der in dem überarbeiteten BMF-Schreiben vom 9. Juli 2021 zur steuerlichen Behandlung von Aktienhandelsgeschäften um den Dividendenstichtag niedergelegten Finanzverwaltungsauffassung bestehen steuerliche Risiken im Zusammenhang mit der Anrechnung von Kapitalertragsteuern infolge von Aktientransaktionen um den Dividendenstichtag bezogen auf die Jahre 2013 bis 2015. Im Halbjahresfinanzbericht zum 30. Juni 2021 sind alle Sachverhalte im Einklang mit der Interpretation der maßgebenden steuerlichen Normen und Rechnungslegungsvorschriften durch die DekaBank berücksichtigt.

Darüber hinaus hat die DekaBank freiwillige Untersuchungen durchgeführt, um zu beurteilen, ob sie durch ihre Involvierung Dritten die Ausführung von Wertpapiergeschäften um den Dividendenstichtag und missbräuchliche steuerliche Gestaltungen ermöglicht hat oder ob sie anderweitig in solche Gestaltungen involviert war. Auf Basis der ihr vorliegenden Ergebnisse hält die DekaBank eine diesbezügliche Inanspruchnahme durch die Finanzverwaltung über die zum 30. Juni 2021 bilanziell abgebildeten Sachverhalte hinaus für unwahrscheinlich.

**Geschäftsrisiko**

Der VaR des Geschäftsrisikos lag zum Halbjahresstichtag bei 396 Mio. Euro und damit signifikant unter dem Vorjahresendwert (Ende 2020: 541 Mio. Euro). Die Risikoreduktion beruhte ganz überwiegend auf gesunkenen Volatilitäten vor dem Hintergrund der nach der Corona-Krise erhaltenen Märkte mit Auswirkungen in den Geschäftsfeldern Asset Management Wertpapiere, Asset Management Services sowie Kapitalmarkt. Das auf 725 Mio. Euro reduzierte allozierte Risikokapital (Ende 2020: 750 Mio. Euro) war damit zu 54,6 Prozent ausgelastet. Sollte es zu einem Wiederaufflammen der Corona-Pandemie und damit zu Erhöhungen der Marktvolatilitäten kommen, so wäre ein erneuter Anstieg des Geschäftsrisikos nicht ausgeschlossen. Derzeit erfolgt eine umfassende Überarbeitung des Modells zur Quantifizierung des Geschäftsrisikos, welches für das Geschäftsfeld Asset Management Wertpapiere voraussichtlich zum Ultimo August 2021 produktiv genommen wird. Kern des überarbeiteten Modells ist eine verfeinerte und damit genauere Modellierung, welche ermöglicht, einige der aktuell umgesetzten, konservativen Annahmen zu ersetzen. Im Ergebnis wird derzeit von einer Risikoreduktion ausgegangen.

**Weitere Risiken*****Beteiligungsrisiko***

Der VaR des Beteiligungsrisikos lag zur Jahresmitte 2021 mit 23 Mio. Euro leicht über dem Niveau des Vorjahresultimos (Ende 2020: 20 Mio. Euro). Grund für den leichten Risikoanstieg war insbesondere die Erhöhung des IFRS-Buchwerts einer Beteiligung infolge der aktuellen Fair-Value-Bewertung gemäß IFRS 9 im Rahmen der turnusgemäßen Neubewertung der Beteiligungen zum Halbjahresultimo. Das allozierte Risikokapital für Beteiligungsrisiken blieb unverändert bei 30 Mio. Euro und war zu 75,1 Prozent ausgelastet. Größere Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Beteiligungsrisiko waren nicht zu beobachten und werden gemäß aktuellem Informationsstand auch nicht erwartet.